

Simon Nagy: „Zeit abschaffen“

## Die Konterrevolution des Kapitals

Von Bodo Morshäuser

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 08.03.2025

**Simon Nagy analysiert, was Feministinnen und andere fortschrittliche Akteure erleben: sie müssen das Erreichte ständig verteidigen gegen die Agenten muffiger Vergangenheiten, die gerade wieder manchen Erfolg einfahren. Nagy erzählt von der Zerstörung von Freiheitsbestrebungen, davon, wie schwierig es ist, konkrete Vorstellungen von einer besseren Welt auch nur zu denken, ja: von der Austreibung der Bilder einer besseren Gesellschaft. Er versucht, das schwer Vorstellbare doch zwischen zwei Buchdeckel zu bannen. Und er tut es äußerst inspirierend.**

In den 60er- und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts protestierten junge Menschen verschiedener Hemisphären gegen Kapital und Politik. Gegenstand der Proteste waren im Westen der USA-Imperialismus, im Osten totalitäre Regimes. Hüben wie drüben wurden diese Bewegungen mit der Kombination aus Integration und Kriminalisierung in ihre Einzelteile zerschossen. Aber etwas von alledem blieb: Die Erfahrung, dass es möglich war, sich eine andere Gesellschaft vorzustellen und für sie zu kämpfen.

Kapital und Politik haben das nie verziehen und mit einer bis heute andauernden Konterrevolution geantwortet - so die These dieses mutigen „hauntologischen Essays“ mit dem Titel „Zeit abschaffen“.

### Die soziale Vorstellungskraft schwindet

Hauntologie lässt sich übersetzen als die Lehre von der Heimsuchung. Heimsuchung von den gescheiterten Aufbrüchen der 60er und 70er Jahre. Ergebnis ist das Verschwinden der sozialen Vorstellungskraft. Ein naiver Weltverbesserungszugang wie im letzten Jahrhundert gelingt im neoliberalen Gesellschaftsmodell nicht mehr. Unsere Vorstellungen einer besseren Zukunft produzieren Bilder der Vergangenheit. Im digitalen 21. Jahrhundert werden wir heimgesucht von den verlorenen Zukünften des Jahrhunderts davor.

Darin bestehe die Konterrevolution von Kapital und Politik, argumentiert Nagy. Ihre Mittel seien drei Regimes, behauptet der Autor: das der Arbeit, das der Familie, sowie das

Simon Nagy

Zeit abschaffen

Ein hauntologischer Essay gegen die Arbeit, die Familie und die Herrschaft der Zeit

Unrast 2024

188 Seiten

14 Euro

herrschende Zeitregime. Arbeit, Familie und Zeit, in ihren heutigen Formen, gehörten abgeschafft - womit der Autor dem Begriff „Essay“, also „Versuch“, denkbar nahekommt. Dieser Text versucht, das schwer Vorstellbare zwischen zwei Buchdeckel zu bannen. Und er tut es äußerst inspirierend.

### **Neue Lebensformen werden verhindert, bevor jemand auch nur auf die Idee kommt**

Nagys These: Was von den Versuchen alternativer Lebensweisen fortlebt, sind nicht ihre Errungenschaften, sondern die Gewalt, mit der sie niedergeschlagen wurden. Das seien die Gespenster, die uns heimsuchen und daran hindern, das Ungedachte zu denken und das angeblich nicht Machbare zu tun.

Das Ausprobieren anderer, offener Lebensformen wird verhindert, bevor jemand auf solche Ideen kommt: und zwar schon rein materiell mit den Mitteln des auf Singles und Familien zugeschnittenen Wohnungs- und Städtebaus. In den öffentlichen Stadträumen ist dafür gesorgt, dass außerhalb von Konsumorten kein gesellschaftliches Miteinander stattfinden kann. Um potenzielle Zukünfte zu zerstören, werden Ruinen gebaut, also hässliche Städte mit unwirtlichen Plätzen.

Als Margret Thatcher in Großbritannien das neoliberale Zeitalter einläutete, sagte sie den Satz: „So etwas wie Gesellschaft gibt es nicht.“ In der neoliberalen Welt gibt es Kleinfamilien und konkurrierende Einzelkämpfer.

### **Es wird Mangel produziert, vor allem Zeitmangel**

Aus den im letzten Jahrhundert aufgekommenen Praktiken der Selbstfindung auch spiritueller Art sind Optimierungs-Leistungsschauen von Einzelkämpfern geworden, deren Erfolgsdaten in einen tragbaren Chip passen. Wo immer eine Zukunft aufleuchtete und erprobt werden konnte, blinkt uns heute schon beim Gedanken daran eine Werbung entgegen, oder eine App ploppt auf. Im Ergebnis ist der Mensch der Gegenwart ein Melancholiker, der weiß, dass eine bessere Welt ihm in dem Maß verschlossen ist, wie der Kapitalismus ihn unentwegt auffordert, sich persönlich zu verbessern.

Rationalisierung und Digitalisierung schaffen nicht etwa mehr Freizeit. Im Gegenteil: Es wird Mangel produziert, vor allem Zeitmangel. Immer mehr Geräte nehmen uns die Arbeit ab mit dem Ergebnis, dass wir zu wenig Zeit haben. Unterdessen vermehrt sich der gesellschaftliche Reichtum, ohne bei der Mehrheit anzukommen. Man arbeitet, um zu überleben. Die ganze unbezahlte Arbeit, die vor allem Frauen in den Familien leisten, bleibt undefiniert zum Dienst aus Liebe und bildet sich in keinem materiellen Wert ab. Nur was einen Preis hat, gilt als wertvoll.

### **Ein Buch voller Freiraum zum persönlichen Assoziieren**

„Die Realität, dass alles auch ganz anders sein könnte, muss zerstört und eingeehgt werden, um die Fantasie aufrechtzuerhalten, dass im vernünftigsten aller Wirtschaftssysteme alle so leben können, wie es ihnen lieb ist“, schreibt Nagy.

Arbeit, Familie und Zeit als Machtmittel: Simon Nagy umkreist diese Themen in 28 Abschnitten mit jeweils neuen Ansätzen. „Zeit abschaffen“ ist weniger eine systematische Argumentation als vielmehr ein Netz aus Gedankenfäden. Er verzichtet auf die Form einer stringenten Linie und hat eher die Form einer Fläche, jederzeit können Leserinnen von der Seite einsteigen wie auf eine Tanzfläche, sie sind nicht gezwungen, einer strengen Argumentation zu folgen und haben Freiraum zum persönlichen Assoziieren.